

Divisionär André Blattmann : Tatbeweis für die Milizarmee!

Autor(en): **Beck, Roland / Blattmann, André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Divisionär André Blattmann: Tatbeweis für die Milizarmee!

Roland Beck, Chefredaktor ASMZ

Herr Divisionär Blattmann, hat die Finanzkrise irgendeine Auswirkung auf die Armee, das zivile und militärische Berufspersonal, das Militärbudget?

Sicherheits- und damit armeeerlevante Auswirkungen der Finanzkrise sind nicht auszuschliessen. Sollten aber infolgedessen die Steuereinnahmen des Bundes in den nächsten Jahren hinter den Erwartungen zurück bleiben, könnte dadurch der wiederholt gekürzte Verteidigungs-etat gefährdet sein. Die Politik muss hier ihre grosse Verantwortung übernehmen und die finanziellen Mittel für die Beschaffungen und den Betrieb unserer Milizarmee in einer sachlichen Debatte definieren und bereitstellen. Die Armee ist eine langfristige Investition in die Sicherheit unseres Landes.

Und schliesslich erwarte ich bei den Personalfluktuationen eher eine Beruhigung, was wir insbesondere zum behutsamen Aufbau beim Berufspersonal nutzen müssen.

Das Rüstungsprogramm 2008 kommt nochmals vor den Nationalrat, nachdem der Ständerat sich zweimal dafür ausgesprochen hat. Welches wären die Konsequenzen, wenn das Rüstungsprogramm 2008 definitiv abgelehnt würde?

Von der sachlichen Richtigkeit und Notwendigkeit des Rüstungsprogramms 2008 bin ich nach wie vor überzeugt: Endlich ein Fahrzeug (GMTF) für die Infanterie, welches den Soldaten schützt, dann eine ABC Ausrüstung, welche der ganzen Bevölkerung zugute kommt und schliesslich der grosse Service am F/A-18. Nach den neuesten Äusserungen einiger Parlamentarier bin ich denn auch zuversichtlich, dass das RP 08 im Dezember auch im Nationalrat genehmigt wird.

Die politischen Konfrontationen ändern nichts daran, dass unsere Milizarmee die einzige strategische Reserve unseres Landes im Bereich Sicherheit bleibt... für alle Fälle! Und in diesem Sinne ist es natürlich auch für die Dienstleistenden von grosser Bedeutung, dass unsere Milizarmee die Mittel erhält, um gegebenenfalls Erfolg versprechend in den

Einsatz zu ziehen. Auch in der Rüstungsbeschaffung zählt nur der Tatbeweis.

Finden Sie es richtig, dass wir alle Jahre mit dem Rüstungsprogramm ins Parlament gehen müssen?

Die Erfolgsgeschichte der Demokratie verlangt Regelmechanismen. Und diese sind gesetzlich verankert. Damit untersteht die Armee der demokratischen Kontrolle; umgekehrt sind diese gewährten Verpflichtungskredite eben auch Legitimation für unser Tun.

Ich verspreche mir von der verbesserten Transparenz zugunsten der Parlamentarier – indem wir die mittelfristige, systematische und in sich stimmige Rüstungsplanung dargestellt haben – ein besseres Verständnis und eher mehr Verlässlichkeit. Denn sachlich betrachtet sollte nicht auf kurze Frist gesteuert werden, sondern im Grundsätzlichen, also mindestens auf dem mittleren Zeithorizont.

Der sicherheitspolitische Konsens ist seit dem Kalten Krieg verloren gegangen. Sehen Sie einen Ausweg, wie wir zu einem neuen Konsens vor allem in Verteidigungsfragen kommen?

Ein strategischer Überfall gemäss dem Muster des Kalten Krieges steht uns nach unserer Lagebeurteilung auf absehbare Zeit nicht bevor. Die Schweizer Armee will sich weder auf den letzten noch auf den vorletzten Krieg vorbereiten. An dieser Einschätzung ändern auch die Spannungen im Kaukasus nichts. Professor Karl Haltiner spricht von der Schweizer «Dritteltgenossenschaft» und meint damit die drei politischen Blöcke, welche insbesondere im Sicherheitsbereich erkennbar sind. Wir können aber mithilfe Grundlagen bereit zu stellen, welche die konstante Mehrheitsbildung ermöglichen.

Auf Truppenbesuch an der Übung «VIKING 08».

Bilder: ZEM VBS



Der Entwicklungsschritt 08/11 bringt eine Verlagerung der Mittel zugunsten der wahrscheinlichen Einsätze und schwächt gleichzeitig die Verteidigungskräfte. Liegen wir mit dieser Strategie nach den Ereignissen im Kaukasus noch richtig?

Natürlich beobachten wir die weitere Entwicklung der Ereignisse sehr genau. Georgien ist aber nicht die Ukraine und schon gar nicht das Baltikum. Ein Verteidigungskrieg richtet sich in der klassischen Kriegstheorie gegen den Angriffskrieg respektive das Zurückdrängen einer fremden Streitmacht. Dieses Szenario gehört nicht zu den wahrscheinlichen Einsätzen der Schweizer Armee. Die Ausrichtung der Armee ist mit den sicherheitspolitischen Instrumenten abgestimmt; die Armee engagiert sich dort, wo ihre Mittel effizient und wirksam sind. Gerade durch die Umsetzung des Entwicklungsschritts 08/11 konzentriert sich die Armee auf reale Bedrohungen. Immerhin haben wir qualitativ starke Kräfte, welche die Abwehr eines militärischen Angriffs trainieren.

Hier und jetzt geht es um die Konsolidierung und Optimierung der Armee XXI. Welches sind die Resultate, die im vergangenen Jahr erzielt wurden?

Ich möchte mich auf drei entscheidende Bereiche konzentrieren, die praktische Führungstätigkeit der jungen Milizkader, die logistische Leistungserbringung sowie die Personalgewinnung.

Wir nehmen für uns in Anspruch, die beste praktische Führungsschule der Schweiz zu sein. Dies stimmt sicher seit Beginn dieses Jahres wieder, weil die praktischen Phasen im Rahmen der Kaderaus- und Fortbildung verlängert wurden. Die Resultate sind gut. Sodann wurden im Bereich Logistik eine ganze Reihe von Massnahmen getroffen, damit die Verbände gute materielle Voraussetzungen für ihre Dienstleistung antreffen. Insbesondere die Unterstützung der Instandhaltung durch die Miliz, aber auch mehr Zeit für die Abgearbeiteten haben rasch eine Verbesserung gebracht. Damit die Situation nachhaltig verbessert wird, braucht es zusätzliche Massnahmen. Bei der Personalgewinnung sind beim militärischen Berufspersonal endlich wieder viele gute Neuzugänge zu verzeichnen. Hingegen sind die Erfolge bei der Milizkadergewinnung noch ungenügend. Hier sind die Kommandanten aller Stufen gefordert! Denn die Armee ist ein

«People's Business». Und darum ist die erste und nobelste Aufgabe dieser Chefs die Rekrutierung von Kadernachwuchs. Ohne diesen muss weder über Materialbeschaffung noch über Übungen bzw. Ausbildung gesprochen werden.

Wie hat sich die Lage des militärischen Berufspersonals entwickelt? Welche Massnahmen sind geplant, um die Attraktivität der militärischen Berufslaufbahn zu erhöhen?

Die dramatischen Kürzungen des Armeebudgets von 4,3 Mia. Franken auf mittlerweile weniger als 3,7 Mia. hat nicht zuletzt den geplanten Ausbau beim militärischen Berufspersonal verunmöglicht. Trotzdem beginnen in diesen Wochen 23 Offiziere den dreijährigen Bachelorstudienlehrgang sowie 14 Studierende den einjährigen Diplomlehrgang an der MILAK. Soviele, wie seit Jahren nicht mehr. Allerdings sind die Abgänge wegen Kündigungen und Pensionierungen noch immer hoch – immerhin konnte eine weitere Zunahme verhindert werden.

Die Attraktivität hat vor allem mit der Belastung einerseits und mit der Anerkennung, dem Image andererseits zu tun... Die Mitarbeitenden müssen spüren, dass ihre Arbeit geschätzt wird und wir für sie gute Rahmenbedingungen schaffen; das hilft Vertrauen aufzubauen. Sodann haben wir dieses Jahr eine systematische Kaderentwicklung eingeführt. Hier verspreche ich mir rasche Verbesserungen der Laufbahnsteuerung und zwar über die einzelnen Organisationen bzw. Teilstreitkräfte hinweg.

Schliesslich scheint mir sehr wichtig, dass die abverdienten Milizkader wieder vermehrten Kontakt zu Berufsmilitärs haben. Das Vorbild ist die beste Motivation für potenziellen Nachwuchs.

Wie beurteilen Sie den Offiziersnachwuchs in der Miliz? Wie weit wurden die gesteckten Ziele in diesem Jahr erreicht?

Die Qualität der jungen Milizoffiziere ist sehr erfreulich! Und mit der bereits erwähnten verlängerten praktischen Ausbildung zum Zugführer können wir auch hier zuversichtlich in die Zukunft steigen. Sorge bereitet mir aber, dass wir pro Jahr 250 Zugführer zuwenig ausbilden. Die Kommandanten müssen hier einen zusätzlichen Effort leisten.

Die Unternehmen könnten hier eine rasche Trendwende ebenfalls unterstützen. Indem sie beispielsweise bei Stellen-



André Blattmann

Divisionär
Jg. 1956
verheiratet
Wirtschaft, Tennis, Jogging

Ausbildung

2001–2003 Executive MBA, Universität Zürich
1985/1987 Militärschule ETH, Zürich
1980–1983 HWV Zürich
1972–1975 KV Wetzikon
1963–1972 Primar- und Sekundarschule (Wetzikon/Hinwil)

Beruf

seit 20.08.2008 Chef der Armee ad interim (CdA a i)
ab 01.01.2008 Stellvertreter Chef der Armee (Stv CdA)
2006–2007 Zugeteilter Höherer Stabs-offizier des Chefs der Armee (ZHSO CdA)
2004–2005 Kommandant Zentralschule der Armee, Luzern
2001–2003 Stabschef Feldarmekorps 4, Zürich
1999–2000 Kommandant der STINGER Schulen und Kurse in Payerne
1997–1998 Kommandant der STINGER Kurse in Payerne
1993–1996 Kommandant der Umschulungskurse STINGER
1989–1992 Stv Projektleiter STINGER
1984/1986/1988 Einheitsinstruktor L Flab Rekrutenschulen Payerne/Grandvillard
1976–1980 SBG Genf/Wetzikon; Bank- und Kaderschule SBG, Zürich

Miliz

1998–2000 Stabschef, F Div 6
1997 USC Log, Stab F Div 6
1992–1996 Kdt L Flab Abt 6
1989–1991 Gst Of, Stab F Div 6
1985–1988 Kdt Mob L Flab Bttr II/6 (20 mm Bttr)



Im Gespräch mit Frau Nationalrätin Ida Glanzmann-Hunkeler (CVP/LU) und Prof. Dr. Karl Haltiner.

besetzungen bewusst junge Milizkader anstellen. Die Sache ist einen Versuch wert – und das erst noch mit wenig Risiko! Sie sehen, der Tatbeweis zugunsten der Milizarmee ist vielseitig möglich...

Sind Massnahmen geplant, den Offiziersnachwuchs in den Stäben zu verbessern?

Hier gilt sinngemäss dasselbe wie bei der vorherigen Frage. Allerdings wollen wir zusätzlich die Unternehmen und insbesondere auch die HR Verantwortlichen über die Vorzüge von Offizieren des Stabes anlässlich von massgeschneiderten Veranstaltungen orientieren. Erste Rückmeldungen sind ermutigend.

Die SOG fordert erhöhte Milizverträglichkeit bei der Weiterentwicklung der Armee. Sehen Sie Möglichkeiten, dieser Forderung nachzukommen?

Die von der SOG beurteilte Problematik in der Triangulation von Auftrag, Ausbildung und Mittel ist uns bekannt. Ich schätze übrigens den offenen und zielorientierten Dialog mit der SOG sehr. Die Miliz ist das Abbild unserer Gesellschaft; mit ihren positiven und negativen Seiten. Die Armee engagiert sich systematisch, um die Rahmenbedingungen für den Militärdienst «milizverträglich» zu gestalten.

Beispielsweise wurden mit der Angleichung der Studienpläne von Universitäten an das neue Ausbildungsmodell BOLOGNA die Fraktionierungsmöglichkeiten des Militärdienstes optimiert.

Zudem haben wir die Kaderlehrgänge der Miliz inhaltlich kompakter und somit kürzer gestalten können.

Ein weiteres Beispiel: Auf Stufe Kader stellt das neugeschaffene Webportal Extranet Verteidigung einen unterstützenden Mehrwert dar. Es erlaubt den Milizkadern für die Planung und Durchführung eines Militärdienstes, administrative Dienstleistungen rund um die Uhr in Anspruch zu nehmen.

Die SOG und andere wichtige Partner werden im Rahmen der Arbeiten zur Weiterentwicklung der Armee von Anfang an derart miteinbezogen, dass die Anliegen der Miliz gebührend berücksichtigt werden.

Gewisse politische Kreise nehmen die Allgemeine Wehrpflicht immer stärker unter Beschuss und fordern eine freiwillige Miliz. Was halten Sie davon?

Nichts. Die Angehörigen der Milizarmee sind im Zivilleben verwurzelt und bringen ihr ganzes ziviles Know-how mit. Die Milizarmee ist für den bündnisfreien Kleinstaat, der selber für seine Sicherheit sorgen muss, die flexibelste und gescheiteste Lösung. Es gibt keine klügere Armee als die Milizarmee.

Abgesehen davon ist es meines Erachtens eine Illusion zu glauben, dass über so genannte Freiwilligenmiliz oder eben eine Berufarmee überhaupt genügend Leute rekrutiert werden könnten – ganz abgesehen von der zuvor genannten Qualität.

Wer die Milizarmee nicht nur auf die Kosten reduziert, sondern vielmehr deren Nutzen (Sicherheit für Dienstleistungs-, Industrie-, Bildungs-, Tourismus-

standort) in die Bilanz einbringt, erkennt, dass es sich lohnt, an der Miliz festzuhalten.

Gegenwärtig läuft die Evaluation eines neuen Kampfflugzeuges für den Tiger-Teilersatz. Gibt es aus Ihrer Sicht besondere Fähigkeiten, über welche dieses neue Flugzeug verfügen muss?

Die Fähigkeit, den Luftraum zu überwachen, zu kontrollieren und zu verteidigen, ist für die Behauptung der Souveränität des Staates zentral und muss mit eigenen Mitteln wahrgenommen werden. Im Gegensatz zum Kampffjet F-5 Tiger II muss das neue Kampfflugzeug bei jedem Wetter sowie Tag und Nacht einsetzbar sein. Die Luftwaffe wurde durch die Ausserdienststellung der Mirage II-IRS und des Hunters in den Aufgabenbereichen «Aufklärung aus der Luft» und «Angriff von Bodenzielen» klar geschwächt. Damit die Armee ihre Aufträge erfüllen kann, müssen die veralteten Kampffjets durch einen modernen Typ ersetzt werden.

Welche Rolle spielt in Zukunft die Fliegerabwehr? Brauchen wir auch eine Raketenabwehr?

Wir wissen nicht erst seit dem erfolgreichen Einsatz der Fliegerabwehr im Kaukasus, dass wir auf diese auch in Zukunft nicht verzichten können. Die Flab bleibt eine der Säulen der Luftverteidigung. Flugplätze sind im Kriegseinsatz ohne eine starke Flab nutzlos. Zudem sind die Sensoren der Flab auch unterhalb der Kriegsschwelle von grosser Bedeutung.

Die Bedeutung der Raketenabwehr wird wahrscheinlich zunehmen. Moderne Fliegerabwehrkanonen werden hier Erfolg versprechend eingesetzt.

Zum Schluss: Welches sind Ihre wichtigsten Ziele, die Sie sich für das neue Jahr gesteckt haben?

Vor allem und weiterhin die von der Armee geforderten Leistungen erbringen. Dann will ich das Gros der Bevölkerung – insbesondere aber die Dienstleistenden – von der immensen Bedeutung von Sicherheit und Stabilität für unser Land überzeugen.

Und schliesslich will ich die personelle Basis der Milizarmee stärken und dazu vermehrt Unternehmen für den Tatbeweis gewinnen.

Weiter führen will ich die begonnene Konsolidierung. ■